

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme
es Montags. — Pränumerations-Preis für
Einheimische 2 *M.* — Auswärtige zahlen bei den
Kais. Postanstalten 2 *M.* 50 *S.*

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Säckersstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmit-
tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile
gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 *S.*

Nro. 34.

Sonnabend, den 9. Februar.

1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 7. 2. 78. 9 1/2 Abds.
(Bereits durch Extra-Blatt gemeldet.)

Rom, den 7. Februar 4 Am. Der Papst ist heute Nachmittag 3
Uhr gestorben. Das Conclave tritt sofort zusammen.

8 2. 78. früh.

Rom, 7. Februar 4 Uhr Am. Die „Agenzia Stefani“ welche mit-
teilt Telegramm von 4 Uhr Nachmittags den Tod des Papstes angezeigt
hatte, meldet jetzt: Der Papst liegt noch im Sterben; der letzte Augenblick
ist noch nicht eingetreten. — Der Vatikan ist völlig abgeperrt.

8. 2. 78. 2 Rom.

Rom, 8. Februar. Der Tod des Papstes erfolgte gestern Nachmittag
um 4 Uhr 57 Minuten.

London, 8. Februar. Das Unterhaus erklärte sich nach äußerst leb-
hafter Debatte unter Zustimmung der Regierung ohne weitere Abstimmung
mit Zurückziehung des Forster'schen Amendements einverstanden und nahm
mit 295 gegen 96 Stimmen die Konstituierung des Hauses als Comité an,
nachdem Northcote vorgeschlagen hatte daß nach Konstituierung des Hauses als
Comité eine weitere Debatte über die Creditforderung Freitag stattfinden.

Zur Lage.

h. Formell ist mit der Unterzeichnung der Friedensgrundzüge
und des Waffenstillstandes, welche am 31. Januar in Adrianopel
stattfinden, ein großer Schritt nach dem Frieden hin gethan. Die
Widerstandskraft der Türkei ist in solchem Maße vernichtet, daß
sie in Alles willigte, was Rußland verlangte; und Rußland hat
nichts Geringeres gefordert als den tatsächlichen Verzicht der
Pforte auf die Herrschaft in der europäischen Türkei. Denn es
hat für Rumänien, Serbien und Montenegro die volle Selbststän-
digkeit und für die übrigen christlichen Provinzen die Autonomie
verlangt, wie sie bisher die 3 erstgenannten Staaten besaßen, in
denen die türkische Regierung bisher schon keine Macht und kein
Recht hatte. Das Machtgebiet des Sultans würde sich danach
beinahe nur noch auf Konstantinopel erstrecken, daß aber seine
Bedeutung für ihn dadurch verlieren würde, daß die Dardanellen
und der Hellespont den russischen Schiffen sofort geöffnet werden
sollten. Rußland beabsichtigt nach wie vor, ja, unter den heutigen
Umständen erst recht, die türkische Herrschaft in Europa zu ver-
nichten und das Osmanenthum auf Asien zu beschränken, vorbe-
haltlich einer späteren Vernichtung desselben auch dort.

Bei Eichte betrachtet, ist durch die grenzenlose Nachgiebigkeit
der Pforte aber nur Eines erreicht: Der Waffenstillstand. Denn
Friedensgrundzüge sind der Frieden noch nicht selbst; zum Ab-
schlusse des Friedens gehört auch die Zustimmung der Mächte und insbe-
sondere der zunächst interessierten England und Oesterreich, die unter
Rußlands Gutheißung bereits eine europäische Konferenz vorberei-
ten. Rußland stimmte mit Vergnügen in den Konferenzvorschlagen
ein, als ob es sicher wäre, daß es die Mehrzahl der Mächte auf
seiner Seite haben würde. Man nennt bereits Wien als den
Ort, an welchem die Konferenz abgehalten werden soll. Dieselbe
würde eine endlose Arbeit vorfinden, wenn sie eine Verständigung,
eine Ausgleichung der Interessen herbeiführen soll. Was die
europäischen Interessen anbelangt, so ließe sich denselben schon
genügen. Rußland wird sicherlich nichts dagegen haben, wenn die
Dardanellen und der Bosporus allen Staaten geöffnet, wenn alle
freie Durchfahrt gewährt wird; es wird sich wohl auch fügen,
wenn die Konferenz beschließt, daß Bessarabien nicht russisch wer-
den, sondern bei Rumänien verbleiben solle. Auch wird es mit
sich in Bezug auf die Verichtigung der Grenze Serbiens und der
Vergrößerung Rumäniens und Montenegros reden lassen,
wohl auch darauf verzichten, daß der Czar den Fürsten
oder den Gouverneur von Bulgarien ernenne.

Ein armes Weib.

Roman
von
Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Eine unbefiegbare Schwermuth bemächtigte sich Hedwig's, je-
mehr ihre Zeit herannahte, sie hatte eine Ahnung, daß sie die
schwere Stunde nicht überleben werde, — daß dies ihre Todes-
stunde sein würde. Alle Worte Bertha's waren nutzlos, die junge
Frau kam sich wie eine zum Tode Verurtheilte vor; sie sah den
Tag, an dem sie aus dem Leben scheiden sollte, immer näher
heranrücken.

Sie schied gern aus dem Leben; was konnte ihr dasselbe noch
bieten; was Anderes, als Kummer und Herzleid halt' es ihr bis
jezt gewährt, aber, — was sollte aus dem armen Kinde werden,
welches schon beim ersten Lebenshauche dem Unglück geweiht sein
mußte?

Wenn die junge Frau daran dachte, war sie der Verzweiflung
nahe.

Es war an einem Abend, wo beide Frauen allein, jede mit
eigenen Gedanken beschäftigt, lange schweigend neben einander saßen,
Hedwig war leidend und lag, von der sorgsam Pflegerin in
Kissen gebettet, auf dem Sopha.

Plötzlich richtete sie sich auf und Bertha mit umflorten Au-
gen ansehend, sagte sie bewegt:

„Bertha, die Stunde naht, in welcher ein verwaist'tes kleines
Wesen mehr in der Welt sein wird. — Bertha — sollte es leben
bleiben und ich gestorben sein.“

Allein damit kann Oesterreich noch nicht zufrieden sein. Für
Oesterreich trägt die Bildung selbstständiger und autonomer Staa-
ten auf der Balkanhalbinsel eine große Gefahr in sich, da die sla-
vischen mit der Zeit eine Anziehungskraft auf seine Slovenen,
Kroaten und Serben und der rumänische eine solche auf seine Ru-
mänen in Siebenbürgen ausüben würde. Aber Oesterreich ist doch
einverstanden mit einer radikalen Lösung der Orientfrage und ei-
nen andern Modus zur Lösung derselben wird es nicht finden kön-
nen. Oesterreich ist vor die Alternative gestellt, entweder eine po-
litische Reorganisation der Balkanhalbinsel zuzulassen, die im Laufe
der Zeit seine Integrität, ja Existenz, bedrohen wird oder sofort
einen Krieg gegen Rußland zur Erhaltung der türkischen Herrschaft
in Europa zu führen, in welchem es höchstens England zum Ver-
bündeten und vielleicht gar Italien zum Gegner haben würde, in
welchem Rußland den Vortheil hätte, seine Streitkräfte mobilisirt
zu haben, während Oesterreich noch unvorbereitet ist, ferner den
Vortheil, die Serben, Rumänen, Griechen und Montenegrier be-
waffnet an seiner Seite zu sehen und den durch den jordan abge-
schlossenen Waffenstillstand errungenen Vortheil: die sämtlichen
bulgarischen und Donaufestungen in Händen zu haben. Man sieht:
die äußere Lage Oesterreichs ist so wenig beneidenswerth als seine
innere. Nun hat zwar der Deutsche Reichskanzler einmal gesagt,
daß sich das Deutsche Reich Oesterreichs annehmen würde, wann
dessen Lebensbedingungen einmal bedroht werden sollten. Allein,
wir glauben nicht, daß man in Berlin zugiebt, daß durch die Bil-
dung selbstständiger und autonomer Staaten auf der Balkanhal-
binsel Oesterreich-Ungarn schon direct bedroht sei. Jenes Verpre-
chen galt zweifelsohne für den Fall einer directen Bedrohung.

Einen bösen Punkt des russisch-türkischen Vertrags bilden noch
die Entschädigungsmodalitäten. Rußland verlangt die Kriegsent-
schädigung in Geld, Land oder in anderer Weise. Wie soll die
Pforte Kriegskontributionen zahlen, ohne daß England ihr die
Summen vorschreibt? England wird sich aber bedenken. Die Ab-
tretung an Land würde keine Schwierigkeiten machen, wenn sie sich
auf einen Theil Armeniens beschränkt. Was aber nun das „in
andrer Weise“ bedeutet? Wir glauben, daß Rußland darunter die
Abtretung der türkischen Flotte und sonstige Koncessionen in Be-
zug auf die Neuordnung der Balkanhalbinsel versteht.

Man sieht, mit dem Waffenstillstand und der Vereinbarung
der Kriegführenden über die Friedensgrundlagen ist der Frieden
noch lange nicht hergestellt.

Die Russen in Constantinopel.

Während das englische Parlament verhandelt, marschiren die
Russen.

Ueber London kommt plötzlich die Kunde, die mit der Kraft
einer Sensationsnachricht ersten Ranges einherfliegt: Die Russen
sind in Constantinopel eingezogen.

Wenn es wahr ist — und die englischen Blätter nehmen die
Sache bitter ernst — ein gelungener Coup! In engstem Geheim-
niß durch lange Tage bewahrt, mit überraschender Schnelligkeit
vollzogen, die bedeutungsvolle Thatsache durch das Plötzliche der
Verkündung meißerhaft inscenirt.

Die russischen und türkischen Telegraphenlinien müssen im
Geheimniß sein, denn auf dem weiten und fabelhaften Umweg
über Bombay und Alexandrien mußte die Nachricht ihren Weg
nach London suchen.

Mit einer Bestimmtheit, die alle Zweifel ausschließt, treten
diese Nachrichten nicht auf, aber mit einem hohen Grad von
Wahrscheinlichkeit treten sie auf und sie ermangeln nicht ganz der
Vorläufer.

Bertha wollte sprechen. Mit bittender Geberde stehete die junge
Frau, sie nicht zu unterbrechen.

„Du willst es nicht denken, willst es mir nicht glauben,“
fuhr sie traurig fort, „und ich suche einzig und allein noch Ret-
tung darin. — Für mich ist also gesorgt, — aber ich habe die
Ahnung, mein Kind wird leben. — Ich zittere nicht, daß es
schulplos bleibt. — Ich weiß, es wäre bei Dir in besten Händen,
aber — Du darfst es nicht bei Dir behalten, Du darfst dem Va-
ter selbst nach meinem Tode das Geheimniß nicht enthüllen;
wir haben ihn gemeinsam getäuscht, wir haben ihn belogen und
er soll an sein Kind nicht mit Erbitterung denken, ich ertrage
dieser Gedanken nicht. Was soll aus meinem Kinde werden?“

Mit welchen Vorwürfen und Gedanken quälst Du Dich
nur?!“ sagte Bertha mit zitternder Stimme, während ihr die
Thränen von den Wangen rollten. „Wozu die Selbstqual? Du
bist Ahnungen, sieh ich habe auch welche!“ fuhr sie fester fort.
Du wirst leben; Dein Kind wird in Deinen Armen leben und gedeihen.
und Alles wird sich um Dich besser gestalten, als Du glaubst!
Aber, wenn sich Deine Befürchtung erfüllen sollte, wir sind ja
alle Menschen und sterblich, so ist für das junge Wesen gesorgt.
Ich habe mit Deiner Freundin, der Frau Bernhard über Deine
Ahnungen gesprochen, und sie, die gute treue Seele erbot sich so-
fort, das Kind als das ihrige anzunehmen, da ihre Ehe eine kin-
derlose sei.

Ich ergriff diese Idee sofort als unter allen Umständen an-
nehmbar. Ich habe die Ueberzeugung, Du wirst leben, Du wirst
noch recht glücklich sein, Du mußt jedoch bald ins väterliche Haus
zurückkehren, aber ohne das Kind, denn unser Geheimniß muß noch
verborgen bleiben. Was wäre besser, als daß dieses liebe Weibchen
dasselbe mit sich nehme und als ihr eigenes erziehe.

Wir müssen uns somit schon mit dem Gedanken vertraut machen,
Konstantinopel von den Russen besetzt zu wissen.

Der Gedanke allein war bisher für einen Theil von Europa
geeignet, die Haare sträuben zu machen. Auch ist diese Nachricht
ganz dazu angethan, im englischen Unterhause eine große Majori-
tät für den Schluß der Debatte über den Kredit und für seine
Annahme zu schaffen. Wenn wirklich die Russen in Konstantino-
pel stehen, so hat Lord Beaconsfield vom Parlament Alles was er
wünscht. Rußland hat niemals freilich versprochen, Konstantinopel
nicht zu besetzen, sondern bloß sich nicht dauernd darin festzusetzen.

Die nächste Witzung ist die, daß jeder fremde Einfluß von
Konstantinopel hinfort ausgeschlossen ist. So lange Herr Layard
noch freien Zutritt zum Serrail und freie Durchfahrt durch die
Dardanellen hatte, mochte man in London über die Wirksamkeit
englischer Depeschen beruhigt sein. Sobald die russischen Truppen
in Konstantinopel stehen, und zwar, wenn es geschehen ist, mit der
Zustimmung des Sultans laut getroffener Vereinbarung, wird Herr
Layard so wenig seinen Weg zum Serrail als Lord Hornby zum
Marmarameer offen finden. England hat direkt am goldenen Horn
weiter nichts mehr zu sagen.

Aber hat es nicht bereits jeden Glauben dort eingebüßt?
Aus London von heute Morgen wird folgendes Telegramm ver-
sendet:

Der Korrespondent der „Daily News“ hat zu Adrianopel am
28. Januar eine Unterredung mit Server Pascha gehabt, in der
legterer erklärte, die Türkei sei durch das Versprechen englischer
Unterstützung irregeleitet und ermuntert worden, den Kampf fort-
zusetzen. Namentlich hätten Lord Beaconsfield und Layard die
Pforte in jenem falschen Glauben bestärkt. Er (Server Pascha)
werde die hierauf bezüglichen Beweisdokumente veröffentlichen.
Schließlich erklärte Server Pascha, er acceptire nun die russische
Politik und Allianz.

Die Türkei acceptirt die russische Politik und Allianz! So
steht's geschrieben — und die Sache ist weder ohne innere Glaub-
würdigkeit noch ohne historische Präcedenzfälle. Was werden die
Mächte, was England und Oesterreich dazu sagen?

Deutschland.

— Berlin, den 7. Februar. 2. Sitzung des Reichstags.
Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, deren Beginn auf
Nachmittag 2 Uhr anberaumt war, steht lediglich die Wahl der
Präsidenten und der Schriftführer. Auf den Vorschlag des Abg.
Windthorst (Meppen) wird das ganze Bureau der vorigen Session
per Acclamation wieder gewählt. An die Stelle des Abg. Herz
als Schriftführer tritt der Abg. Gysoldt. Nächste Sitzung Dien-
stag. I. D. Rechtsanwaltsordnung. Antrag Schulze-Delitzsch
betr. Erwerbsgenossenschaften. Schluß der Sitzung 2 U. 45 M.

16. Sitzung des Herrenhauses.

Beginn der Sitzung 11 1/2 Uhr. Herr Weber referirt Namens
der Justizcommission über den Gesetzentwurf betr. die Befugniß
der Kommissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung,
Zwangsmittel anzuwenden. Die Commission beantragte unverän-
derte Annahme des Entwurfs nach den Beschlüssen des anderen
Hauses. Es ergreifen das Wort Graf Brühl (gegen) Graf Armin
(für). Der Ministerialdirektor Dr. Förster, Dr. v. Gögler (für),
v. Knebel-Dobritz (stimmt für das Gesetz, weil es eine Consequenz
bereits bestehender Gesetze, steht aber im Prinzip auf dem Stand-
punkt des Grafen Brühl) v. Senff-Pilsach (gegen). — Das Gesetz
wird im Einzelnen und im Ganzen angenommen.

Es folgt der G. G. betr. die Unterbringung verwahrloster

Herr Bernhard, den seine Frau bereits von ihrer Absicht in
Kenntniß gesetzt, ist von diesem Gedanken ganz entzückt. Nicht
als ob diese Menschen auf Deinen Tod rechneten; ich habe ihnen
nämlich gesagt, Dein verstorbenen Gatte sei mit Deinem Vater
entzweit gewesen, er habe gegen die Verbindung geistert und Du
fürchtest nun, er werde seinen Groll auf das arme Kind über-
tragen. Ja, ich ließ durchblicken, der strenge, hartherzige Vater
werde Dich mit dem Kinde des ihm Verhassten gar nicht auf-
nehmen wollen. Auf diese Weise entstand das Projekt, Dein Kind
zu adoptiren und Dich so Deinem Vater wiederzugeben.“

Hedwig hatte dies Alles ruhig angehört; als Bertha aber
schwieg, brach sie in Thränen aus und rief verzweiflungsvoll:

„Ist es nicht traurig, daß wir zu einem solchen Mittel grei-
fen sollen? Ich will lieber sterben, ehe ich dies erlebe!“

Die Befürchtungen Hedwig's erfüllten sich nicht, sie genas
eines kräftigen Knaben.

Als Frau Bernhard, die Bertha treulich zur Seite stand, das
Kind, das in kräftigen Lauten sein Dasein zu erkennen gab, der
jungen Mutter in die Arme legte, die zwar schwach, doch außer
Lebensgefahr war, da trat das erste mütterliche Lächeln auf ihre Lippen.
Dann reichte sie Bertha und der Maierfrau die Hand, doch ohne
zu sprechen.

Vier Wochen waren fast vorüber, da drang Bertha darauf,
daß der Knabe getauft werden sollte. Man war nur nicht einig
über den Namen. Bertha schlug vor, ihn nach dem alten Baron
zu nennen; Frau Bernhard meinte den Namen ihres Mannes zu
wählen. Endlich entschied Hedwig, ihr Kind sollte Victor Georg
heißen, wobei es denn verblieb.

Bertha dachte darüber nach, wie Hedwig auf den Namen

Kinder in Erziehungs- oder Besserungsanstalten. Referent Dr. Dernburg empfiehlt die unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des anderen Hauses. In der Spezialdiscussion spricht Staatsminister Dr. Friedenthal für Annahme des Gesetzes. Bei § 12 welcher die Kosten betrifft, schlägt Herr v. Knebel-Doeberitz vor dieselben ganz den Provinzialverbänden, nicht den Ortsarmenverbänden aufzuladen. Dagegen sprechen, Staatsminister Dr. Friedenthal, Herr Gasselbach und v. Winterfeld. Hierauf wurde das Gesetz unverändert mit großer Mehrheit angenommen. Es folgen Petitionsberichte.

Hierauf wird die zweite Verathung des Ausführungsgesetzes zum Justizverfassungsgesetze bei § 57 fortgesetzt. Zu demselben wird ein Antrag des Abg. Virchow angenommen, wonach die Normen betr. die Entschädigung der Amtsanwälte durch den Staatshaushaltetat festzustellen sind. — Die § 58 bis 74 werden ohne Debatte angenommen. In § 75 handelt es sich um die Ordnungsstrafen, durch welche die Erledigung eines Amtsgeschäftes erzwungen werden soll. Die Commission hat die Vorlage dahin abgeändert, daß die Bestimmung über solche Befugnisse gegenüber den richterlichen Beamten, den Disciplinargefetzen vorbehalten bleiben soll. Der Regierungs-Commissar spricht sich gegen diese Einschränkung aus, während der Abg. Reichensperger Ordnungsstrafen gegenüber den Richtern nicht geeignet findet. Das Haus tritt dem Vorschlage der Commission bei. Die § 76—83 werden ohne Debatte erledigt. § 83a betrifft die Amtstracht der Richter. Gegen denselben spricht der Abg. v. Meyer-Arnswalde, welcher insbesondere vor der Spottsucht der Berliner warnt. Dann sei zu erwägen, daß der Justizminister zwar auf die Justiz nicht aber auf den guten Geschmack vereidigt sei. Abg. Reichensperger ist erstaunt über die Manier, in welcher der Vorredner diese Frage behandelt habe. Vielfache Erfahrungen sprechen für die Berechtigung der Robe. Man könne sagen „la robe oblige“. Es sprechen noch die Abgg. Schröder (Barnim) und Wachler (Breslau) worauf der § mit 164 gegen 140 angenommen wird.

Die Petition des Rittergutsbesizers Klug auf Groß-Radow, wegen Verurtheilung zur Haftbarkeit für eine Maissteuerdefraudationsstrafe wurde der Staatsregierung mit dem Ersuchen überwiesen, auf eine Revision der einschlagende Gesetzgebung hinwirken zu wollen. — Ueber die Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Snorazlaw, betreffend die Ausdehnung der Schiffsahrtstrafe bis zum Goplosee wurde in Erwägung, daß nach den Mittheilungen der königlichen Staatsregierung die Angelegenheit im Sinne der Wünsche des landwirthschaftlichen Vereins zur Erledigung gebracht werden wird, zur Tagesordnung übergegangen. Ein Antrag auf Vertagung wurde angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

62. Sitzung des Abgeordneten Hauses.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Erster Gegenstand ist die dritte Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Kreisverfassung im Kreise Herzogthum Lauenburg. Abg. v. Meyer (Arnswalde) beantragt den Entwurf so zu fassen, daß die Frist für eine anderweitige Ordnung der Vertretung des lauenburgischen Landeskomunalverbandes bis zum Erlaß einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein erstreckt wird. Zu § 4 haben die Abg. v. Rauchhaupt und v. Brauchitsch ein Amendement eingebracht, dessen wesentlicher Unterschied von dem Kommissionsbeschlusse darin besteht, daß der Landrath als Vorsitzender dem Landchaftskollegium angehört und so die Kreisverfassung für Lauenburg derjenigen der Kreisordnung für die östlichen Provinzen analog gebildet wird. Gegen diesen Antrag erklärt sich der Abg. Berling, während der Abg. Köhler (Göttingen) dafür spricht, eventuell aber den Antrag v. Meyer dem psiehlt. Abg. Dr. Hänel spricht für die Kommissionsvorschläge, da die Verhältnisse Lauenburgs ganz eigenthümlicher Art seien, eventuell spricht er für das Amendement v. Meyer, mit dem Zusage jedoch, daß der Termin vom 1. März 1880 wieder eingelegt werde. Abg. v. Rauchhaupt konstatirt, daß er im Grunde durchaus mit dem Antrage v. Meyer einverstanden sei und sein Antrag nur die Bedeutung habe, für den Fall, daß die Mehrheit die einfache Verlängerung nicht acceptiren wolle, dem Gesetze diejenige Fassung zu geben, ohne welche dasselbe unmöglich durchführbar sei. Regierungskommissar G. h. Regierungsrath Haase erklärt sich für das Amendement v. Rauchhaupt. Abg. Dr. Hammacher ist gegen den Antrag v. Rauchhaupt. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. v. Meyer mit dem Unteramendement Hänel angenommen.

Die §§ 84 bis 89 werden ohne Debatte angenommen. Zu § 90 welcher die Anstellung der Mitglieder des Obergerichtsbereichs beim Reichsgericht und den Oberlandesgerichten betrifft, hat der Abg. Windthorst (Meppen) den Zulageantrag gestellt, daß die nicht angestellten Richter mit dem vollen Gehalt in Ruhestand treten sollen. Indes wird der § unverändert angenommen;

Zu § 96 a. beantragt der Abg. Schläfer daß auch die Subalternbeamten während ihrer Dispositionsstellung auch ihr volles Gehalt beziehen sollen. Dem widerspricht der Regierungskommissar. Der Kommissionsvorschlag wird unverändert genehmigt, ebenso der Rest des Gesetzes bis § 101.

Victor verfallen sei; sollte sie an ihren einstigen Lebensretter Victor von der Marwitz gedacht haben, den der Vater ihr zum Gatten bestimmt, sollte sie in stillen Stunden an ihn denken? Wer ist im Stande, die Tiefen eines weiblichen Herzens zu ergründen? Bertha dachte oft darüber nach, aber sie fragte nicht und sprach auch nicht darüber.

Hedwig genas überraschend schnell; sie trug den Knaben selbst in's Freie und lebte nur in seinem Anblick. Die junge Frau des Malers war dabei ihre stete Begleiterin, und in der Wattung des Knaben wetteiferten Beide.

Auch schien es, als möchte der Knabe zwischen Beiden keinen Unterschied in der Neigung. Hedwig war nicht eifersüchtig darauf, im Gegentheil, sie sah mit stillen Lächeln zu, wenn die junge Frau, den Knaben auf dem Arm, ihrem Gatten entgegen ging, der, so oft seine Arbeit es zuließ, sich zu ihnen gesellte und Beide mit dem scherzenden Worte begrüßte: „Da bin ich wieder bei den Müttern meines Sohnes.“

Dann lagte Hedwig, wie Bertha sie in den Tagen ihrer Kindheit immer gesehen hatte, und theilte sich an der heiteren Unterhaltung. Herr Bernhard war von Mutter und Kind so entzückt, daß er Hedwig auf das Inständigste bat, ihm mit ihrem Sohne zu einem Bilde zu sitzen. Hedwig sträubte sich dagegen, endlich konnte sie sich den wiederholten Drängen nicht mehr entziehen, und erfüllte den Wunsch des edlen Menschen, des Gatten ihrer Freundin, die sie wie eine Schwester liebte, und so entstand ein herrliches, zum Sprechen ähnliches Gemälde. Hedwig glich einer verklärten Madonna mit ihrem Kinde auf dem Schooß.

Niemand ahnte bei diesen Sitzungen, die unter traulich heiteren Gesprächen vergingen, wie folgenschwer dieselben für die junge Mutter sein sollten.

Die Resolution betreffend eine reichsgesetzliche Regelung der Zuständigkeit des Reichsgerichtes für das Rechtsmittel der weiteren Beschwerde wird abgelehnt, die Resolution betr. die reichsgesetzliche Regelung des Prüfungswesens für das Richteramt wird angenommen, ebenso die Resolution betr. die Rangverhältnisse der richterlichen Beamten.

Das Haus vertagt sich um 2½ Uhr.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie mit Bestimmtheit verlautet, in den ersten Tagen der nächsten Woche hier eintreffen, so daß er bei der thatsächlichen Aufnahme der Arbeiten des Reichstages anwesend sein wird.

Die gestern (6.) von dem deutschen Botschafter in London, Grafen Münster, zu Ehren des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich gegebene Ballfestlichkeit verlief, einer Depesche des „W. T. Z.“ zufolge, sehr glänzend; außer dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderen Mitgliedern des königlichen Hofes nahmen die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Elite der Aristokratie und viele hervorragende Angehörige der deutschen Kolonie an der Festlichkeit Theil.

Zum Fall Hofbach. Im Beiblatt bringen wir morgen, da es heute an Raum mangelt, die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths in der Hofbach'schen Angelegenheit. Der Fall wird von der liberalen Presse nahezu ausnahmslos als ein Sieg der Orthodoxen über die Richtung der kirchlichen Mittelpartei aufgefaßt, zu deren Vertretern der zeitige Präsident des Oberkirchenraths selbst gehört.

Wesentlich anders legt sich die „Straßburger Zeitung“ die Sache zurecht. Das „offizielle“ Straßburger Blatt verweist auf die Gründe der Entscheidung und auf das, was darin „zwischen den Zeilen“ zu lesen sei. Denen, welche die Nichtbestätigung Hofbachs als den Anfang einer kirchlichen und dem Vorläufer einer politischen Reaktion beurtheilen, wird folgendes entgegengesetzt:

Wir können nur raten, die in ihren Hauptpunkten mitgetheilten Motive der Entscheidung des Oberkirchenrathes einer etwas genaueren Kritik zu unterwerfen. Man wird dann finden, daß wie in so vielen andern Fällen die größte Bedeutung des Aktenstückes in dem liegt, was zwischen den Zeilen gesagt wird. Man wird sich kaum dem Vorwurf aussetzen, zuviel zu sagen, oder Schönfärberei zu treiben, wenn man unter dem Einbruche des Tenors der Motive die Behauptung aufspricht, daß man, um das Richtige zu treffen, den Spieß umdrehen muß; daß in der fraglichen Entscheidung mehr ein letztes Opfer zu erblicken ist, ein letzter Versuch, die reaktionäre Strömung, die unzulänglich in verschiedenen Kreisen von Einfluß besteht, ohne Anwendung von Mitteln zu paralyßiren, die zunächst die preussische Monarchie dem protestantischen Kulturkampf sans phrase überliefern würden. Wer die einschlägigen Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, wird zu beurtheilen wissen, ob das gebrachte Opfer des erstrebten Zweckes werth ist. So viel steht fest, daß in Zustand, den wir eben als protestantischen Kulturkampf bezeichneten, Spaltungen und Gesenksätze zu erzeugen vermöchte, dessen letzte Konsequenzen sich kaum absehen lassen.

Bedarf die Ansicht, daß es sich bei der Entscheidung über den Fall Hofbach um eine nothwendige, kalmirende Maßregel gehandelt hat, eines greifbaren Beweises, so ist dieser leicht erbracht mit dem Hinweise auf den Umstand, daß zwar die Wahl Hofbachs nicht bestätigt worden ist, daß man aber von einer Disziplinaruntersuchung gegen den letzteren abgesehen hat, daß man ihn in seinem früheren Amte beläßt und mit milden Worten die Hoffnung ausdrückt, daß es ihm gelingen werde, sich in größeren Einklang mit der evangelischen Lehre zu setzen. Das sind Dinge, die, wenn sich die Sache anders als dargestellt verhielte, völlig unmöglich wären.

Es muß ja zugegeben werden, daß diese ganze Lage der Dinge weder für den strengen Logiker, noch für den allen Auskunftsmaßnahmen und Kompromissen abgeneigten abstrakten Juristen erbaulich ist, aber die kirchlichen Zustände — und nicht nur diese — in Preußen wie im Reiche sind heute nicht derart, daß man ohne Schaden für die Gesamtentwicklung vor starren Prinzipien im Staube liegen dürfte. Darin allein liegt die Moral der Affaire Hofbach.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 7. Februar. Telegramm. Die Antwort der Signaturmächte des Pariser Friedens auf die diesseitige Einladung zu Konferenzen liegt allseitig vor. Alle Mächte, Rußland einbegriffen, haben die Einladung angenommen. Mit Ausnahme Rußlands acceptirte man auch Wien als Conferenzort, Rußland zieht einen Ort in einem politisch gänzlich unbetheiligten Lande vor. — Die Aeußerung Rußlands giebt zu Bedenken keinen Anlaß und wird eine Verständigung über den Conferenzort, nachdem die Conferenz angenommen, kaum Schwierigkeiten bieten. Oesterreich hatte Wien nur vorgeschlagen, weil es mit der Aufforderung zu der Conferenz selbst sofort einen Ort bezeichnen wollte, wo die Bevollmächtigten zur Conferenz gern gelehene Gäste wären.

Frankreich. Paris, 7. Februar. Telegramm. Wie „Le

Es schien, als wenn mit dem Leben des Knaben über Hedwig ein neuer Geist gekommen, als ob die Vergangenheit in's Meer gesenkt sei. Sie war heiter; die Rosen auf den Wangen blühten wieder auf, und es gab Stunden, in denen sie, mit dem Kinde auf dem Arme, selbst wieder zum glücklichen Kinde wurde.

Bertha war wohl am frohesten über diese Veränderung, aber bald trat die Sorge hinzu, wie das enden, und wie sie Hedwig an das erste Leben wieder erinnern sollte; sie getraute sich nicht, die glückliche Mutter daran zu erinnern, was sie ihr einst vorgezogen, — sich von ihrem Kinde, welches sie mit allen Fasern des Herzens liebte, zu trennen. Denn schon waren viele Monate vorüber, seit sie von der Heimath fort waren, und Hedwig schien nicht an die Rückkehr zu denken.

Desto mehr aber dachte ihr Vater daran. Seine Wünsche wurden mit jedem Briefe dringender, und Bertha lag die schwere Pflicht ob, diese Briefe zu beantworten und immer wieder von Neuem unwahr gegen den Mann zu sein, von dem sie früher so wahr gewesen, wie der Spiegel, in den er blühte.

Sie fand keinen Ausweg, als ihm mitzutheilen, daß Hedwig's Genesung wohl erfreuliche Fortschritte mache, aber der Arzt entschieden darauf dränge, daß sie mindestens noch einige Monate die milde Luft des Südens einathmen müsse.

Der Baron gab sich damit zufrieden, in der Hoffnung, sein Kind dann ganz gesund wieder zu haben. Er fand es auch nicht auffallend, daß Hedwig nur selten und wenig schrieb, er hielt sie für sehr schwach, sie durfte sich ja durch nichts aufregen.

Aber auch diese Frist, die dem Vaterherzen unendlich lang erschien, nahm zum Schrecken Bertha's ein Ende. Der Baron schrieb, ihm den Tag der Ankunft zu melden, damit er die Frauen

Temp's berichtet, hält man in parlamentarischen Kreisen und namentlich auch im Palais de Bourbon, wo gestern mehrere Versammlungen von Ausschüssen der Deputirtenkammer abgehalten wurden, die Aufregung wegen der Unterbrechung der Budgetverhandlungen für bezeichnend. Weiterhin glaubt „Temp's“ als gewiß annehmen zu dürfen, daß das Budget zeitig genug bewilligt werden kann, um die Bewilligung der provisorischen Zwölftel zu vermeiden.

Großbritannien. London, 7. Februar. Nach einer Mittheilung des Reuter'schen Bureaus war über die in den Morgenblättern enthaltene Nachricht von einem Einmarsche russischer Truppen in Constantinopel bis heute Vormittag 11 Uhr weder dem russischen noch dem türkischen Botschafter irgend eine bestätigende Meldung zugegangen.

England. London, den 7. Februar. Unterhaus. Telegramm. Schatzkanzler Northcote antwortete auf eine Anfrage Lord Hartington's, die Russen seien bis auf eine Entfernung von etwa 30 englischen Meilen von Constantinopel vorgerückt und die Türken seien gezwungen gewesen, sich zurückzuziehen. Es möge das vielleicht den Bedingungen des Waffenstillstandes entsprechen, obwohl die Türken vorgaben, überrascht zu sein. Die englische Regierung habe heute mit dem Hinweise auf das Versprechen Kaiser Alexander's, daß er Constantinopel nur im äußersten Nothfalle besetzen wolle, um Aufklärung in Petersburg nachgesucht. — Von dem Deputirten Forster wurde das gegen die Creditforderung der Regierung gerichtete Amendement zurückgezogen.

Provinzielles.

Bräsen, 7. Februar. (Dr. Corr.) Der gestrige Monatsmarkt zeigte bei günstigem Wetter ein reges Leben. Sowohl Pferde, als auch Vieh waren sehr reichlich geschickt, besonders sah man unter den Pferden werthvolle Exemplare; es war aber auch ein reger Handel, denn es waren viele fremde Händler hier. An Excess'n fehlte es natürlich auch nicht und hatte die Polizei vollauf zu thun. — Die Bestätigung des zum Stadtkammerer gewählten Polizeisekretärs Herrn Eude ist, trotz eingelegter Proteste, von der königl. Regierung erfolgt und findet dessen Einführung bereits heute statt. — Der hiesige Bürgerverein hatte auf heute eine Schlittenpartie arrangirt, dieselbe ist jedoch im wahren Sinne des Wortes zu Wasser geworden. Man scheint überhaupt damit kein Glück zu haben, denn bereits einige Jahre kann der Verein dies Vorhaben nicht ausführen.

Schweg, den 7. Februar. Während am Sonntag Vormittag der Besitzer Schibajinski aus Wolfbruch in der Kirche zu Seichewo war, hatte zu Hause seine Frau, die oft an Krämpfen litt, wieder einen Anfall bekommen und sich zu Bette gelegt. Kurz darauf standen die Wirthschaftsgebäude des Sch in Flammen. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß es nicht einmal gelang, die erkrankte Frau aus dem Bette zu retten. Sie verbrannte und außerdem 5 Säge Betten, sämtliches Mobiliar, 1 Pferd, 2 Kühe, 1 tragende Störche und alle Getreide- und Futtermittel wurden ein Raub der Flammen. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht. Das Unglück trifft den Sch. sehr hart: er steht als Wittwer vor den Trümmern seiner Habe, die nicht versichert war.

Danzig, den 7. Februar. Der diesjährige Vereinstag der deutschen nautischen Vereine ist von dem Vorsitzenden Hrn. Commerzienrath Gielone hieselbst auf den 25., 26. und 27. Februar nach Berlin einberufen worden.

Obwohl nach dem heutigen Ausgange auf dem hiesigen Bahnhofe der Traject bei Graudenz noch bei Tag und Nacht bewirkt werden soll, ist die heutige Graudenzener Nachtpost doch ausgeblieben, was darauf schließen läßt, daß das Weichseleis dort wieder so schwach geworden ist, daß eine nächtliche Ueberschreitung gefährlich erscheint. Der Wasserstand der Weichsel fängt wieder langsam zu steigen an, so daß bei anhaltendem Schauerwetter in den nächsten Tagen partielle Eisgänge zu erwarten sein dürften.

In der Nähe von Montowo wurde am Montag, wie von dort berichtet wird, ein Bahnwärter der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn in Folge eigener Unvorsichtigkeit vom Zuge überfahren und sofort getödtet.

Gestern spät Abends wurde eine Persönlichkeit mit der Eisenbahn aus der Niesenburger Gegend hier angebracht und von hiesigen Polizeibeamten in Empfang genommen, welche dort legitimationslos angetroffen war und in der man den stechbriefförmig verfolgten Raubmörder Nagel erkannt zu haben glaubte. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Persönlichkeit, die sich Westphal nannte, nicht mit Nagel identisch ist.

Gestern wurden hier recht umfangreiche Diebstähle entdeckt, welche in einem größeren Destillationsgeschäft durch zwei dort beschäftigte Arbeiter seit längerer Zeit verübt waren. Die gestohlenen Spirituosen hatten dieselben bei einem Händler am Gimmermacherhof verkauft, welcher wegen Verdachts der gewohnheitsmäßigen Hehlerei verhaftet wurde.

In der vorgestrigen Sitzung des Criminalgerichts wurde u. a. Anklagesachen auch ein Preßprozeß gegen das hiesige „Westpr. Volks“ verhandelt. Aus Veranlassung einer im Frühling v. J.

in Dresden am Bahnhof erwarten könne. Und endlich war Bertha gezwungen, Hedwig zu mahnen, daß sie dem Vater selbst ihre Abreise melden müsse. Kein Grund, sie zu verzögern, lag mehr vor.

Bei dieser Mahnung geschah, was Bertha befürchtet hatte. Alle Schmerzen wachten in Hedwig auf. Abschied von Gens, von den lieb gewordenen Freunden nehmen, hieß, sich auch von ihrem geliebten Kinde trennen. Bertha konnte ihr jedoch diesen Schmerz nicht ersparen und es war herzbrechend, als die junge Mutter sich endlich nach hartem Kampfe dazu entschloß und ihren Victor unter Schluchzen und Händeringen den Freunden in die Arme legte.

Einen Trost gewährte es ihr, daß Herr Bernhardt die Absicht aussprach, sich in Dresden niederzulassen; sie konnte da ihr Kind oft sehen, es an ihr Mutterherz drücken.

Um das arme Weib diesem qualvollen Zustande zu entreißen, setzte Bertha die Abreise schon für den folgenden Tag fest.

Bei der Trennung war Hedwig gefasster, als Bertha erwartet hatte; sie küßte wohl tausendmal den Knaben mit thränen-schweren Augen, aber sie riß sich endlich los von seinem Anblick, legte ihn der Freundin in die Arme und nahm Abschied auf baldiges Wiedersehen.

Auch auf der Reise bewahrte sie Ruhe, nur preßte sich ihr Herz manchmal zusammen, wenn sie sich die Möglichkeit vorstellte, daß Arnold sie vielleicht erwarte, und durch Zufall von ihrer Ankunft unterrichtet sei, — was Bertha ihr immer wieder ausreden suchte, da ihr Vater doch nur allein davon wisse und sie am Bahnhofe in Dresden empfangen würde.

(Fortsetzung folgt.)

durch verschiedene Blätter colportirten Nachricht, daß in die Wohnung des staatsstreuen Pfarrers Eizal zu Schroz (Kreis Dt. Crone) geschossen worden, hatte das genannte Organ einen Correspondenzartikel aus Dt. Crone gebracht, in welchem die Vermuthung, daß ein Attentat beabsichtigt sei, widerlegt werden sollte, wobei der Verfasser darauf hinwies, daß der Pfarrer Eizal bereits einmal wegen Schießens mit 5 Thlrn. Geldbuße bestraft sei. Es war dann die Verurteilung Eizals auf die betr. Pfarrstelle unter Hinweisung auf dessen Excommunication als eine „schwere Heimfuchung“ der Parodie bezeichnet worden. Der Redacteur, Hr. Franz Schärmer, war deshalb wegen Beleidigung des Pfarrers Eizal angeklagt worden. Wenngleich die Mittheilung, daß Eizal wegen unbefugten Gebrauchs von Schusswaffen, also wegen einer Uebertretung bestraft sei, sich also als unwahr erwies, so wurde hierin eine Beleidigung des L. vom Gerichtshofe nicht vorgefunden, da eine derartige Strafe kein öffentliches Ansehen nicht gefährdet haben würde. Dagegen erachtete der Gerichtshof den Hinweis auf die „schwere Heimfuchung“ für beleidigend und verurtheilte Herrn Schärmer zu 100 Mk. event. 10 Tagen Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängniß beantragt.

Schlochau, 7. Februar. Eine Anzahl jüdischer Hausbesitzer in Schlochau hat in den letzten Tagen durch den Abg. Dreißer dem Abgeordnetenhaus eine Petition überreichen lassen, in welcher um die Hinzufügung auf ein Gesetz gebeten wird, daß die jüdischen Bürger von Beiträgen zu christlichen Cultuszwecken entbunden; ferner hat eine Anzahl Einwohner von Allenburg und der umliegenden Dörfern in einer Petition um Errichtung eines Amtsgerichts in Allenstein gebeten, und der Gutsvorsteher v. Laszewski zu Sullenschin (Kreis Carthaus) und Gen. beantragen, die zur Gerichtstagscommission Sullenschin gehörigen Dörfern dem Carthauer Amtsgericht zuzutheilen.

Moschin, 7. Februar. Ueber den Raubmord im Gominer Forsterhause sind jetzt, wie die „P. Z.“ schreibt, alle Einzelheiten bekannt geworden. Man sieht, daß hier ein überlegter und vorher geplanter Raubmord vorliegt und mit einer seltenen Bestialität und Dreistigkeit ausgeführt wurde. Schon am Sonntag Vormittag kam der Arbeiter Anton Ratajczak aus Bzdach mit seinem Schwager Anton Kubial aus Pobjegowo in's Forsterhaus, wo nur die älteste Tochter des Försters Ziebecki anwesend war. Sie fragten nach dem Förster und erfuhren, daß derselbe mit ihrer jüngeren Schwester nach Moschin zur Kirche gegangen sei. Hierauf entfernten sich dieselben. Am Nachmittag gegen 3 Uhr kam Ratajczak mit dem Arbeiter Janowski aus Moschin wieder in's Forsterhaus. Dort waren jetzt die beiden Töchter des Försters anwesend. Sie fragten wieder nach dem Förster, und als sie zur Antwort erhielten, derselbe sei zu dem anderen Förster, welcher einige tausend Schritte von diesem entfernt wohnt, gegangen, setzten sich die beiden Individuen am Tische nieder, behaupteten, der Vater wäre anwesend und hätte sie hierherbestellt, suchten in der Kammer und unterm Bette nach demselben und fingen schließlich von dem mitgebrachten Schnaps zu trinken an. Als die ältere Tochter, zum Mittrinken aufgefordert, darauf nicht eingehen wollte, sprang Janowski auf diese zu und schlug sie. Als nun die jüngere Schwester zur Hilfe eilte, sprang auch Ratajczak auf die ältere Schwester zu und versetzte ihr ein paar Schläge mit einem Spaten; diese flüchtete in die Kammer, wo ihr Ratajczak nachfolgte und mit dem Spaten ihr vollends den Schädel einschlug. Während dieser That flüchtete die jüngere Schwester auf den Hof, wo sie die Hunde losbinden wollte. Janowski setzte ihr nach und rang mit ihr an der Hundebude. Als dieselbe nach langem Ringen verwundet und erschöpft hinfiel, begab sich Janowski wieder zur Wohnung zurück, wo die Mörder mittels des Spatens den Deckel des Kastens sprengten und die darin liegende Baarhaft an sich nahmen. Unbedingt hatten die Mörder die Absicht, nach geschahem Raube auch die jüngere Schwester zu tödten, welche im Hofe bewußtlos liegen geblieben war. Diese hatte jedoch noch so viel Kraft, während dieser Zeit sich aufzuraffen und zum anderen Forsterhause zu entfliehen. Als ihr Vater mit dem zweiten Förster zur Hilfe eilten, waren die Mörder bereits entflohen. Den einen Komplizen Kubial, welcher Vormittag mit dem Ratajczak im Waldwärterhause war und auch Nachmittags im Walde anwesend war, wo derselbe als Wache stand, hatte man bereits einige Stunden nach der That dingfest gemacht. Heute wurde der bekanntlich in Polen verhaftete Mörder Ratajczak von dort hierher gebracht. Der dritte Komplize Janowski war ebenfalls in Polen anwesend, konnte aber nicht ergriffen werden. Da der Ratajczak Eintreffen hier bekannt wurde, fanden sich einige hundert Menschen am Bahnhof ein. Die Menge war so aufgeregter, daß sie den Mörder beinahe geprügelt hätte. Vom Bahnhofe wurde derselbe sofort an den Ort der That gebracht, wo die Untersuchungskommission aus Schrimm anwesend war. Er gestand auch hier wie in Polen den Mord ein, zumal er von der überlebenden Förstertochter wiedererkannt wurde. Nach dem Verhör wurde der Mörder unter Eskorte nach Schrimm ins Gefängniß abgeführt. Die Wunden der jüngeren Förstertochter stellen sich als ungefährlich heraus, dieselbe befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die erschlagene Tochter des Försters zählt 22 Jahre, die jüngere zählt 17 Jahre.

Grätz, 7. Februar. Am 4. d. M. wurde der Bicar Kosselski aus Opalenitz vom hiesigen Kreisgerichte in contumaciam zu einer Geldstrafe von 70 Mk. eventuell zu einer 7tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er den Probst Jordan in Niepruzewo während der Zeit seiner Abwesenheit in Rom vertreten hat.

Posen, 7. Februar. Dem „Diennil“ wie auch dem „Kurzer Pohnanski“ wird mitgetheilt, daß der Gutsbesitzer Jordan, dessen Gut Popowo podlesne in den Namen Johannistruh umgewandelt worden, auf seine bei der königl. Regierung in Bromberg dagegen erhobene Beschwerden den Befcheid erhalten habe, daß die Namensveränderung des Dorfworts Popowo podlesne irrtümlich stattgefunden und deshalb zurückgenommen werde. Beide polnischen Blätter empfehlen diesen amtlichen Befcheid als eine Aufmunterung allen denjenigen Gemeinden, deren Ortsnamen gegen ihren Willen umgewandelt werden, die Wiederherstellung des ursprünglichen Ortsnamen zu beantragen.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 10. v. Mts. ist genehmigt worden, daß der Name der im Kreise Pleschen belegenen Dörfschaft Radlin-Hauland in den Namen Wilhelmswalde umgeändert werde.

Der Klempner und Schauspieler Zwanowski, 45 Jahre alt, katholisch, in Polen geboren und hier wohnhaft, hat sich nach Bekanntmachung der Polizeidirektion vom 29. v. Mts. von hier entfernt und seine Familie in hilfsbedürftiger Lage zurückgelassen.

Eine telegraphische Leitung zu wissenschaftlichen Versuchen ist gegenwärtig zwischen dem Saale der städtischen Gasanstalt und dem physikalischen Cabinet des Mariengymnasiums angebracht. Die mit dieser Leitung angefertigten Versuche sind vorzüglich gelungen, da die schwachen galvanischen Ströme in den Leitungsdrähten durch keinerlei Induktionsströme gestört werden, wie dies in der Nähe von

telegraphischen Leitungsdrähten der Fall ist. Um Signale zu geben, wird eine kleine Batterie von zwei Elementen angewendet.

Locales.

Thorn, 8. Februar.

— Herr Bürgermeister Wislinski ist gestern Abend wieder nach Berlin gereist, um seinen Sitz im Abgeordnetenhaus einzunehmen.

— Im Handwerkerverein hielt gestern Herr Dr. Oppenheim einen Vortrag über „Culturgeschichtliches aus dem islamitischen Reiche.“ Er schilderte jene Zeit des religiösen und nationalen Uebermuthes und den Einfluß, welchen das Judenthum, Christenthum und der Parsismus auf dieselbe übte. Die Sunna und ihre spätere Commentirung mit dem Talmud und seinen Auslegungen vergleichend, wies Kerner nach, wie die jüdische Schule hauptsächlich unter den Arabern dazu beigetragen habe, daß eine forschende Richtung unter ihnen sich geltend machte, welche namentlich bezweckte, die vielfachen Fälschungen der fogen. Tsnats, Beglaubigungen der Traditionen der Summa, zu erkennen. Einer dieser Männer soll sogar den Ausspruch gethan haben: daß der Zweifel der erste Schritt zum Erkennen sei. Dagegen lernten die Araber von den Christen die Dialectik und sie trieben die Discussion dogmatischer Fragen mit großer Lebhaftigkeit. Es gab unter ihnen bereits zwei Richtungen, deren eine den Inhalt des Korans für positiv baar nahm, während die andere ihn zu allegoristischem suchte. Die Perser endlich trugen durch ihren religiösen Indifferentismus sehr zu der Freigeisterei unter den Arabern bei. Ihrer Strebsamkeit ist es namentlich zu danken, daß Aristoteles und Plato in's Arabische überetzt und deren Philosophie sehr fleißig geflegt wurde. So übte das Judenthum hauptsächlich den Einfluß auf die Ausbildung des Juridischen und der positiven Forschung, das Christenthum, namentlich in Damascus, auf die Dialectik, die Perser auf die philosophirende Richtung und äußere Formgewandtheit. Die Abgeschlossenheit des Islams wurde durch diesen Einfluß der drei schriftbesitzenden Nationen gebrochen, ein Beweis, wie überall das Internationale fördernd für Großes und Bedeutendes wirkt.

— Von mehreren Seiten wurden wir in letzter Zeit aufgefordert, an dieser Stelle dem Wunsche Ausdruck zu geben, ob die Herren Lang und Schappler nicht die früher so sehr beliebten Quartettstaben wieder einführen möchten. Der Besuch derselben würde, da uns die Saison in Bezug auf Kammermusik so wenig geboten, ohne Frage ein recht lebhafter sein. Daß wir uns diesem Wunsche anschließen, bedarf wohl nicht der Betonung.

— Die katholische Pfarrgemeinde zu Grabia war aufgefordert worden, Anträge zu stellen, daß ein Pfarrer wiederum für diese Gemeinde gewählt werde. — Ultramontaner Seits wurden die größten Anstrengungen gemacht, zu verhindern, daß dieser Antrag gestellt werde. — Dessenungeachtet haben zahlreiche Gemeindeglieder den Beschluß gefaßt, die betreffenden Anträge zu stellen und haben diesen Beschluß auch zur Ausführung gebracht. — Man kann sich nun darauf gefaßt machen, daß in den nächsten Tagen eine große „polnisch katholische Volksversammlung“ in Grabia veranstaltet werden wird. —

— Das Gerücht des Oberkirchenrathes im Falle Hoshach konnten wir des mangelnden Raumes wegen heute nicht aufnehmen. Wir werden es in der morgigen Beilage zum Ausdruck bringen.

— Der Kunstverein, dessen dankenswerthe Thätigkeit immer weitere Anerkennung findet, hat, wie wir bereits meldeten, neuerdings auch in Bromberg Erweiterung gefunden. Der diesjährige Vorort des Vereins ist Thorn. Es ist vielleicht angezeigt, nochmals das Statut des Vereins in Erinnerung zu bringen:

§ 1. Der Kunstverein zu Thorn, welcher im April 1876 zusammengetreten ist, hat den Zweck, mindestens alle zwei Jahre im hiesigen Orte eine Ausstellung von Gemälden und andern Kunstgegenständen zu veranstalten. Die nächste Ausstellung findet am Ostern d. J. statt.

§ 2. Zu diesem Zwecke zahlt ein jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von fünf Mark, welcher im ersten Quartal jeden Jahres erhoben wird: Für diesen Beitrag erhält ein jedes Mitglied: a. freien Eintritt zu den Ausstellungen, b. das Recht, für seine Angehörigen ein Partout-Billet zum Preise von je 1 Mark zu lösen, c. ein Freiloose zu den Vereins-Verlosungen.

§ 3. Etwas Ueberflüsse werden zum Ankauf von Gemälden beibehalten unter die Mitglieder des Vereins verwendet. Die Disposition darüber verbleibt der Generalversammlung.

§ 4. Der Vorstand, welcher durch Stimmzettel gewählt wird, besteht aus zehn Mitgliedern, von denen jährlich fünf ausscheiden, aber wiedergewählt werden können.

§ 5. Im letzten Quartal jeden Jahres findet eine Generalversammlung statt, in welcher die Jahresrechnung gelegt und über die Wirksamkeit des Vereins Bericht erstattet wird. Außerordentliche Generalversammlungen können nach dem Ermessen des Vorstandes oder auf Antrag von zwanzig Mitgliedern unter spezieller Angabe des Zweckes berufen werden. Anträge für die Generalversammlungen sind mindestens drei Tage vorher dem Vorstände schriftlich einzureichen.

— Wenn ein Gebäude abgebrannt und an Stelle desselben ein neues Gebäude errichtet wird, so muß nach § 15 des Gebäudesteuergesetzes eine doppelte Anmeldung erfolgen, diejenige des durch den Brand eingegangenen Gebäudes und demnachst diejenige des an dessen Stelle neu erbauten. In Beziehung auf diese und die sich daran knüpfenden Bestimmungen hat das Ober-Tribunal unterm 9. Januar d. J. folgende Entscheidung gefällt: Unterläßt der Eigenthümer beide Anmeldungen und entrichtet er demzufolge nach wie vor die seitherige Steuer, so ist er nur mit einer Strafe von 1—15 Mk. zu belegen, wenn der Steuerbetrag des neuen Gebäudes mit dem des abgebrannten Gebäudes übereinstimmt. Ist dagegen der zu zahlende Steuerbetrag für das neue Gebäude ein höherer als der seitherige, so verfällt der Eigenthümer in eine dem doppelten Betrage der vorenthaltenen Differenz gleichkommende Geldbuße.

— Wie uns aus Berlin geschrieben wird, sind die Eisenbahn-Verwaltungen angewiesen worden, darauf zu achten, daß die von ihnen eingerichteten Verkehrs- und Reclamations-Bureaux sich in genauer und laufender Kenntniß der Tarife erhalten und alle Anfragen schleunigst beantworten.

— Die Baumfrevler im Glacis nehmen kein Ende. Glücklichlicherweise wurde heute einer der Hauptfrevler, welcher eine ganze Reihe von Anlagen umgebaut hatte, durch einen Nebenbewohner seines Hauses zur Anzeige gebracht. Bei einer sofort vorgenommenen polizeilichen Haus-suchung wurde das Holz verkleinert vorgefunden.

— Im Handwerkerverein findet morgen Abend im Saale des Artushofes nur für Mitglieder ein Concert statt.

Am Montag wird die Direction des Stadttheaters für Mitglieder des Vereines zu ermäßigten Preisen Abers „Fra Diavolo“ geben.

— Der Abdeckerknecht Franz Kewandowski stahl seinem Brodherrn Kleidungsstücke im Werthe von 50 Mk. und entfernte sich darauf. Gestern wurde er verhaftet.

— Verhaftet: gestern vier Bettler.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 8. Februar. R. Berner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: trocken. Preise unverändert Umsatz 80 Tonnen.
Es wurde bezahlt für je 1000 Mgr.:
Weizen 128 hell 200 Mk.
do. 123 190 Mk.
do. 124 gesund 200 Mk.
do. 117 blau u. Auswuchs 180 Mk.
do. 119 hell do. 160 Mk.
Roggen 119—126 pfd. 126—132 Mk.
do. 120 pfd. 127 Mk.
do. 121 pfd. 127 Mk.
do. do. unbekannt.
do. 125—126 pfd. 132 Mk.
Lupinen gelb 93 Mk.
Rohklee 43 Mk.
Roggenklee 4,30 Mk.

Danzig, den 7. Februar. Wetter: klare Luft, aber milde bei heftigem S.W.-Wind.

Weizen loco fand am heutigen Markte in den hellen und weissen Gattungen einige Kauflust, andere und besonders abfallende waren dagegen vernachlässigt, doch hatten wir einen festeren Schluß für guten Weizen. Bezahlt ist für bunt und hellfarbig 111—119 pfd. 180—205 Mk., roth 122 pfd. 203 Mk., bezogen 125 pfd. 200 Mk., glatt 120—126 208—218 Mk., hellbunt 121—125 pfd. 212—220 Mk., hochbunt glatt 127—130 pfd. 222—226 Mk. per Tonne. Für russischen Weizen war ebenfalls gute Frage für die hellen und weissen Sorten, rother wurde weniger beachtet. Bezahlt ist für abfallend Gbirta 118/9 pfd. 170, 176 Mk., hell aber schmal 115—120 pfd. 175 Mk., blaupis 130 pfd. 133 Mk., roth bezogen 122 pfd. 185 Mk., Gbirta 120—125 pfd. 179—182 Mk., roth Winter 119—124 pfd. 182—185, besserer 125—127 pfd. 193 Mk., roth milde 123—129 pfd. 192—203 Mk., roth glatt 133 pfd. 203 Mk., glatt 123—126 pfd. 197—205, hell 119/9 pfd. 203, besserer 126/7 pfd. 218 Mk., Sendomirka hell 122/3 pfd. befest 225 Mk., hellbunt 126—128 pfd. 224, 225, besserer 124, 130 pfd. 228, 2230 Mk., weiß 127 pfd. 240 Mk. per Tonne.

Roggen loco fester, unterpolnischer und inländischer 119 pfd. mit 131 Mk., 123 pfd. befest 134 Mk., 128 pfd. 143 Mk., polnischer 120 pfd. 130 Mk., russischer an den Consum 114 pfd. 121 Mk., 115/7 pfd. 128 Mk., 119 pfd. 129 Mk. per Tonne bezahlt. — Gerste loco große 107 pfd. 158 Mk., 110 pfd. 160 Mk., 113 pfd. 169 Mk., kleine 105 pfd. 141 Mk., russische 110/12 pfd. 152 Mk., 107 pfd. 130 Mk., Futter- 100/2 pfd. 122 Mk., befest 115 Mk. per Tonne. — Erbsen loco russ. Mittel- 127 Mk. per Tonne. — Hafer loco 135 Mk. per Tonne bezahlt. — Kleesaat loco brachte weiße 90 Mk., feine weiße 132 Mk. per 200 Kilo. — Spiritus loco ist zu 28,25 Mk. ab Bahn gekauft.

Breslau, den 7. Februar.

Weizen weiger 17,80—19,60—20,60 — — — — — gelber 16,20—17,10—19,40 — — — — — per 100 Kilo. — Roggen schleischer 11,80—12,80—13,60 — — — — — galiz. 11—12,00—13,00 — — — — — per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 — — — — — per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,30—13,40 — — — — — per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 — — — — — Futter- 12,50—13,50—14,50 — — — — — per 100 Kilo. — Mais (Kultur) 11,80—12,80—13,60 — — — — — per 100 Kilo. — Winterrübsen 31,00—27,75—26,75 — — — — — per 100 Kilo. — Sommerrübsen 29,75—26,75—25,75 — — — — — per 100 Kilo. — Sommerweizen 28,00—25,00—24,00 — — — — — per 100 Kilo. — Rapstuchen 7,20—7,40 — — — — — per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—35,00—44,00—52,00 — — — — — weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 — — — — — per 50 Kilo.

Berlin, den 7. Februar. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 28,5. Thermometer früh — 1 Grad. Witterung: bedekt.

Im Terminverkehr mit Getreide war es auch heute wieder recht still, aber die Stimmung war fest und die Preise stellten sich zum Theil auch ein Geringes höher als gestern.

Von effektiver Waare ging wenig um. Weizen und Roggen, die gut zu lassen blieben, waren nur mäßig angeboten, während Hafer zwar reichlich angetragen, aber nur wenig beachtet war.

Rübsel ließ sich etwas billiger kaufen, doch schloß der Markt in ziemlich fester Haltung. Gel. 1500 Ctr.

In Spiritus sind abermals höhere Preise angelegt worden, aber ein Theil der anfänglichen Besserung ist im Laufe des mäßigen Handels wieder verloren gegangen. Gel. 10,000 Rtr.

Weizen loco 185—225 Mk. pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 134—150 Mk. pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 134—140 Mk. ab Bahn bez., inländ. 138—147 Mk. ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 153—156 Mk. nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 Mk. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 Mk. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. St. u. westfr. 115—135 Mk. bez. Russ. 105—133 Mk. bez. Bomm. 125 bis 135 Mk. bez. Schles. 125—137 Mk. bez. Böhm. 125—137 Mk. ab Bahn bez., feiner weißer russischer 139—142 Mk. ab Bahn bezahlt. — Erbsen. Kochwaare 150—195 Mk. pr. 1000 Kilo Futterwaare 135—150 Mk. pr. 1000 Kilo bez. — Wehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 — — — — — bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 — — — — — bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 — — — — — bez. Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 — — — — — bez. — Delsaaten. Raps 310 bis 330 Mk. bez., Rübsen 310—325 Mk. pr. 1000 Kilo bez. — Rübsel loco 69,6 Mk. bez. Reinsel loco 61 Mk. bez. — Petroleum loco incl. Faß 25,4 Mk. bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,8 (gestern 51,1—8) — — — — — bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,58 B. — Sovereigns 20,31 bz. — 20 Frsch. Stück 16,23 bz. — Dollars 4,185 G. — Imperials p. 500 Gr. 1392,00 bz. — Franz. Bankn. 81,15 G. — Dester. Silberg. 177,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 8. Februar. 1878 7.2.78.

Fonds	fest.
Russ. Banknoten	220 221
Warschau 8 Tage.	220—75 220—75
Poln. Pfandbr. 5%	67—50 67
Poln. Liquidationsbriefe	59—50 59—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—90 95—70
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—60 101—60
Posener do. neue 4%	94—70 94—75
Oestr. Banknoten	171—60 171—40
Disconto Command. Anth.	119 119

Weizen, gelber:

April-Mai	204 204—50
Mai-Juni	205—50 206

Roggen:

loco	143 142
Februar	143—50 143—50
April-Mai	144—50 144—50
Mai-Juni	144 144

Rübsel.

April-Mai	69—80 69—90
Mai-Juni	69—70 69—90

Spiritus.

loco	51—50 51—80
Februar	50—90 50—
April-Mai	52—40 52 40
Wechseldiskonto	4%
Lombardzinsfuß	5%

Thorn, den 8. Februar.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Bestellung der für die Kammer und die städtischen Institute hier selbst erforderlichen Zuhren, soll für die Zeit vom 1. April 1878 bis eben dahin 1881 im Wege der Submission an den Mindestfordernden anderweit vergeben werden.

Wir haben hierzu Termin auf **Sonabend, 16. Februar d. J.**, anberaumt und fordern Unternehmer auf, die Submissionsofferten hierauf versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Submission auf Zuhrenleistung“ in diesem Termine bis 6 Uhr Nachmittags in unserer Registratur l. abzugeben, wofür auch die Bedingungen nebst einem Verzeichnis aller vorkommenden Zuhren während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und vor Abgabe der Offerte unterschrieben werden müssen.

Jeder Submittent muß in der Offerte erklären, daß er an die Bedingungen und an seine Preisnotirungen nach erfolgter Zuschlagserteilung gebunden sein wolle.

Thorn, den 28. Januar 1878.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das im Eigenthumsbesitz der Geschwister Woydanowski befindliche, im Grundbuche auf den Namen der Wittwe und Geschwister Woydanowski verzeichnete Grundstück Neue Culmer Vorstadt Nr. 55, Wohnhaus mit Anbau von zusammen 99 M. Nutzungswert, 1/2 Morgen Garten und 8 a. 30 qm Hofraum an der Chaussee nach Anislaw soll

am 21. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialzimmer, auf den Antrag von Miteigenthümern zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale

am 27. März d. J.

Mittags 12 Uhr,

verkauft werden.

Abschrift des Grundbuchsblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Thorn, den 1. Februar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Huths Restauration zur Tonhalle.

N. Gerberstraße 17

Täglich großes

Instrumental-Concert

von der beliebtesten Damentapelle

H. Preissig.

Wellenleitungstheile

fertigen wir als Spezialität und liefern dieselben zu Stückpreisen in leichter und widerstandsfähiger Ausführung.

Riemenscheiben (ausbalancirt) und Zahnräder mittelst Formmaschine hergestellt. Kernaul'sche Patentkuppelungen ohne vorspringende Theile und ohne Keil. Sellers Lager mit Kugelnbewegung und verstellbaren Schalen.

Nähere Auskunft giebt unser Stadtgeschäft, Wilhelmstraße 99 W., welches Lager unserer übrigen Fabrikate, als Luftmaschinen, Pumpen, Ventile, Schieber, Paternen und Candelaber, Heizkörper und Heizgitter, Hähnen etc. unterhält.

Berlin-Anhaltische Maschinen-Bau-Aktien-Gesellschaft.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem interessirten Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Russlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenanschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Handwerker-Verein.

Montag, den 11. Februar:

Opern-Vorstellung

(Fra Diavolo)

zu ermäßigten Preisen für die Familien der Vereinsmitglieder.

Billetts für Loge und Sperrsitze, à 75 S., bei den Herren Buchhändler Krauss (Justus Wallis), Friseur Franskowski, Photograph Jacobi, und Kaufmann Wardacki.

Der Vorstand.

Pianos,

gegen leichte Abzahlung

billig und coulant, direct zu beziehen aus der Fabrik: Th. Weidenslaufer Berlin, gr. Friedrichstrasse. — Bei Baarzahlung besondere Vortheile. — Kostenfreie Probensendung. Preisliste und Bedingungen portofrei.

Ein Wald,

Handelskölzer, mit auch ohne Grund und Boden, Prov. Posen, Preußen ob Schlesien gelegen, w. z. kaufen gesucht. Restl. woll. Offerte unter C. 21 in der Exped. der Ostdeutschen Presse Bromberg, niederlegen.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

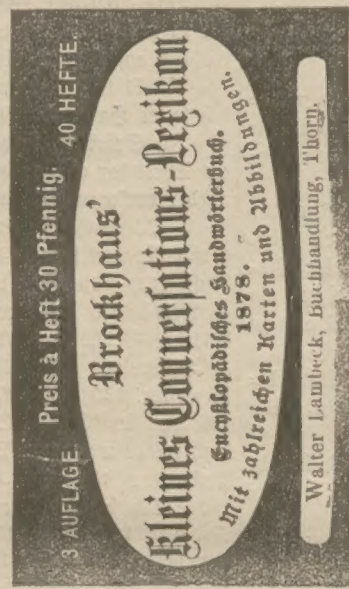
Vorräthig in Thorn bei L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz u. Conditor R. Tarray

Gehör-Oelheil die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel à Fl. 18 Sgr. versendet

C. Chop,

Apotheker in Sondershausen.

(Thüringen)



Aus Anlaß des neuesten Nachtrags zur Postordnung wird auf folgende Punkte besonders aufmerksam gemacht:

1. Gebören zwei oder mehr Pakete zu einer Begleitadresse, so wird für das schwerste Paket die ordnungsmäßige Bestellgebühr, für jedes weitere Paket aber nur eine Gebühr von 5 Pf. erhoben.
2. Einschreibensungen, telegraphische Postanweisungen, Ablieferungsscheine über Sendungen mit einer Werthangabe bis zum Betrage von je 300 Mark, sowie Post-Paketadressen zu eingeschriebenen Paketen und zu Paketen mit einer Werthangabe bis zum Betrage von je 300 Mark sind zwar der Regel nach an den Adressaten oder dessen Bevollmächtigten selbst zu bestellen. Wird jedoch der Adressat oder dessen Bevollmächtigter in seiner Wohnung nicht angetroffen, oder wird dem Briefträger oder Boten der Zutritt zu ihm nicht gestattet, so können die bezeichneten Gegenstände auch an ein erwachsenes Familienmitglied des Adressaten bz. des Bevollmächtigten desselben bestellt werden.

Ablieferungsscheine über Sendungen mit einer Werthangabe im Betrage von mehr als 300 Mark, sowie Post-Paketadressen zu Paketen mit einer Werthangabe im Betrage von mehr als 300 Mark dürfen dagegen nur an den Adressaten oder dessen Bevollmächtigten selbst bestellt werden.

Die Bestellung der Einschreibensungen, der Postanweisungen, der telegraphischen Postanweisungen und der Ablieferungsscheine, ferner der Post-Paketadressen zu eingeschriebenen Paketen und zu Paketen mit Werthangabe hat im Uebrigen stets an den Adressaten selbst — also nicht an einen Bevollmächtigten — stattzufinden, wenn die betreffenden Sendungen vom Absender mit dem Vermerk „Eigenthändig“ versehen sind.

Berlin W., den 6. Februar 1878.

Geheime Kanzlei des Kaiserlichen General-Postamts.

Abonnements-Einladung auf die Deutsche Hausfrauen-Beitung.

Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4o. Preis vierteljährlich 1 Mark.

Bei directer Zusendung unter Kreuzband 1 Mark 30 Pf.

Organ des Berliner u. sämtlicher auswärtigen Hausfrauen-Vereine.

V. Jahrgang 1878.

Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Die Expedition: Die Redaction:

Wolf Pfeifer Verlag, Lina Morgenstern,

Berlin S., Brandenburgstr. 11. Berlin SW., Deutstr. 6. III

Abonnements für Thorn und Umgegend erbittet die Buchhandlung von Walter Lambeck.

L.E.M.C. F.M. S. Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl

der Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in Fray Bentos hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche nebenstehende Marke und Verschlussplombe tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl

der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit garantirtem Gehalt von 70 bis 75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen

empfehle ich den Herren Landwirthen als bestes und billigstes Kraftfuttermittel zur Aufzucht und Mästung für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwischhafen, Leipzig, Baug'n, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußerster Punctualität und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünges- und Futtermittel. (H 3148)

Methode 26. Aufl. Toussaint-Langenscheidt

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.

Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentlich 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dr. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. (Prof. G. L.)

Berlin SW. Mückertstr. 133.

3 Stück Mastvieh

stehen zum Verkauf in Ostrowo bei Gnielkowo.

Eine Wohnung ist zu vermieten und vom 1. April zu beziehen.

Moder, im „Goldenen Löwen.“ Müller.

Geräucherter Bücklinge

empfiehlt frisch

Oscar Neumann,

Neustadt No 83.

Petroleum à Liter 25 Pf. Ad. Leetz.

Mittagstisch billig und gut wird

verabfolgt Breitestraße 444. Auch ist

dieselbst ein nobl. Zimmer zu verm.

Böpfe werden zu 1 M. gut und

lauber gearbeitet Gerechestr 107.

Fr. Roquesfort, Chester u.

Fromage de Brie.

A. Mazurkiewicz.

Snovrazlaw, den 1. Februar 1878.

S. L.

Mit gegenwärtigem beehre ich mich,

Ihnen die ergebene Anzeige zu machen,

daß ich mein hierorts seit 6 Jahren

innehabendes

Hôtel Stadt Posen

anderer Unternehmungen halber dem

Herrn Rudolph Weiss,

läufig überlassen habe.

Indem ich für das mir bisher ge-

schenkte Vertrauen und Wohlwollen be-

stens danke, bitte ich ergebenst dasselbe

auch meinem Herrn Nachfolger gütigst

zuwenden und von dessen untenstehen-

dem Circulair gefälligst Notiz nehmen zu

wollen.

Hochachtungsvoll

Robert Berger.

Auf vorstehende Mittheilung des

Herrn Robert Berger hier höflichst be-

zug nehmend, theile ich Ihnen ergebenst

mit, daß ich das Hotel unter der Firma

„Weiss's Hotel Stadt Posen.“

weiter betreiben werde. Ich habe das

selbe bestens restaurirt und mit allen

der Neuzeit entsprechenden Einrichtun-

gen vervollkommen.

Für gute Bedienung und eiofle Preise

werde ich stets Sorge tragen und Alles

ausbieten, den Anforderungen des mich

beehre den Publicums nach jeder Rich-

tung hin zu genügen.

Ich bitte ergebenst mein Unternehmen

geneigtest beachten zu wollen und

zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Rud. Weiss.

Snovrazlaw.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschlei-

mung, Catarrh, Kinder-

krankheiten, giebt es

nichts Besseres, als den

L. W. Eggers'schen Fen-

chelhonig. Nur echt,

wenn die Flasche Sie-

gel, Facsimile, sowie

die im Glase ein-

gebrannte Firma von

„L. W. Eggers in Bres-

lau“ trägt, und ist allein

zu haben in Thorn bei

Heinrich Netz und Hugo

Glaass.

Neustadt 91, 2 Tr., ist ein f. möbl.

Zimmer billig zu vermieten.

Breitestraße 454 2 Zimmer, Küche

u. Zubeh. vom 1. April zu verm.

1 Wohn-, 11 Stube vorum Bädetr. 214.

Eine Stube nebst Küche zu vermie-

then Gerechestr. Nr. 123; zu er-

fragen daselbst bei Frau Kindermann.

1 freundliche Stuben vermietet

L. Streu, Waler.

Die Jacobovorstadt 31 ist eine Woh-

nuna zu vermieten.

Theater-Anzeige.

Sonabend, den 9. Feb. kein Theater.

Sonntag, den 10. Februar. „Die

Zauberflöte.“ Große Oper in 5

Acten von Mozart.

Die Direction.

Es predigen:

Am 10. Februar.

Dom V. n. Epiphanyas.

In der altstädt. evang. Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Gessel.

Militär-Andacht um 12 Uhr: Herr Pfarrer

rer Wetter.

Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent

Marxall.

Freitag, den 15. Februar: Herr Pfarrer

Gessel.

In der neustädt. evang. Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe.

(Missionsstunde.)

In der evang. luth. Kirche:

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.